

## Kurzer Tagespiegel

In der Reihe der unglaublichen Verstümmelungen räumt Katho Kretsch Geistlicher Bomben am Mittwoch in einem Prozess wieder die unglaublichesten Dinge zur Verantwortung. So wurden vor dem Großen Strafgericht Braunschweig (Ostpreußen) der Domkapitular Krebs wegen unverantwortlicher Unacht zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verblassen und Sicherungsverwahrung sowie zu 18 weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. — Die Große Stadtkammer Böblingen verurteilte die „Barmherzigen Brüder“ Hieronymus und Eutropius zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Zwangsarbeit bzw. 1 Jahr Gefängnis. — In Breslau wurde der Kurator Karl Bernert, der seine unchristlichen Handlungen mit den Freuden des Krieges begleitete, zu 2½ Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Verblassen verurteilt. Zwei weitere fröhliche Angeklagte des Orbens der „Barmherzigen Brüder“, die sich insgesamt nicht weniger als 190 Verbrechen zuschulden kommen ließen, erhielten Zuchthausstrafen von 3½ bzw. 5 Jahren. Zwei weitere Angeklagte wurden zu 6 Monaten und zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Beifall des Reichsverbandes der deutschen Presse, SS-Gruppenführer Wilhelm Weiß sprach in Hannover über Tagesfragen der deutschen Presse, wobei er hoffnungsvoll die Deutsche Großverbündung über Guernica hofft geplante.

Auf der Arbeitsstagung des Reichsverbandes der deutschen Handwerks sprach der böhmisches Wohlentwickler Rößler als Leiter der Geschäftsfeststellungsabteilung im Rahmen des Werkzeugkongresses über die Ergebnisse, die beim Sonderkongress bei der Durchführung dieses Werkes prallen.

Eine japanische Wohltätigkeitsstiftung stellte der deutschen Reichsregierung 8000 Yen zur Verfügung für die Hinterbliebenen vor dem Untergang des 23. „Hindenburg“ ums Leben gekommenen Personen.

Das Abgeordnetenhaus in Rio de Janeiro, Brasilien, Deutschland sein ließ und praktische Unterstützung am dem Aufschwungsland zu übermitteln.

Im „Hindenburg“-Untersuchungsausschuss wurde am Mittwoch Deutscher Zeitung vernehmen. Auch er holt sich, doch die Landungsschwelle nicht als Leiter für praktische Weltkrieg dienen konnten.

Der Radmarsch des englischen Krönungszuges von der Westminster-Abtei bot ein überwältigendes militärisches Schauspiel. 25 000 Mann Militär gaben dem neu gekrönten Königspaar das Gefühl. — Am heutigen Nachmittag wurde für den englischen König in einer Ansprache im Kabinett ein offizieller Besuch des britischen Weltreiches.

Weiter Verbreitung von Fallmeldungen wurde die römische Berichterstattung des „Neuen Chronicus“ aufgefordert, Italiens zu verlassen.

lichen, denen der Priester segnende Gaben anbietet, zog er in seinen Raum. „Ich war zum Gottesdienst im Dom“, sagt ein Junge, der seinen Besuch bei Krebs wiederholte, „ich glaube, Krebs hatte mich von der Kanzel aus gesehen. Nach dem Gottesdienst nahm er mich in seine Wohnung.“ Der Geistliche versteht fragt den Jungen: „Aber Sie waren doch schon einmal bei Krebs. Wußten Sie nicht, welcher Gesetz Sie sich unterliegen?“ Darauf erfolgt die bezeichnende Antwort: „Dass ich mit einer Schweinerei rechnete, dass ist klar. Damit musste jeder rechnen, der zum zweiten Male zu Herrn Krebs kam.“ Wahnsinn suchte er die Österreicher, vom Weihbischof und Choristen bis zum Tagesschaffner und Botomotivführer. Dem einen sprang er mit Darlehen bei, den anderen machte er mit Alkohol gefüllt. Ein paar Jungen lobten er ihre Gesäßigkeit mit 50 Pfennig Trinkgeldern.

Einem evangelischen Konvertiten gab er Religionsunterricht, der damit erbot, dass er ihn zum Partner seiner Verbrechen mache. Bei der Wahllosigkeit Krebs kann es nicht wundern, dass er auch Menschen in die Hände fiel, die die Situation ausnutzten. Die Anklage wirft einem Angeklagten des Domvikars gewiss mächtige Unzucht vor. Doch handelt es sich hier um Aufnahmen. Offen erklärt Krebs vor Gericht, dass ihm die homosexuellen Typen durchaus nicht liegen. So ging er darauf aus, anständiges junges Blut zu verbrechen.

Dabei bemühte er, je nachdem den Alkohol, seine ausgeschriebene missställische Begabung und den Umstand, dass junge Menschen aus ihm für ihr Weiterkommen angewiesen waren. Schamlos motiviert er seinen Entschluss, Priester zu werden: „Vielleicht war mitbestimmt, dass ich mir aus Frauen nichts mache“. Der Vorstehende muss ihm vor Augen führen, dass es für ihn ja ein Keuschheitsgelübde gab.

Die Angeklagten, die in jugendlichem Alter zu Krebs gekommen sind, erläutern festungslos: „Wie konnten wir glauben, dass das ein Verbrechen war, was Domkapitular Krebs tat. Wie konnten wir das für Sünde halten, was der Priester beging?“ immer wieder bringt der Vorstehende des Gerichts, der selbst aus einer angeborenen alten katholischen Familie des Ermlandes stammt, in die Anklagungen: „Ja, das Eine aber muss Ihnen doch klar geworden sein, dass es sich um eine bodenlose Schweinerei handelt“.

## Briefegeöffnung — Bei uns und bei dem anderen

### Stuttgarter Abgrenzung

**SS-Gruppenführer Weiß in Hannover**

Hannover, 12. 5.

In einer von dem drei unbefriedigenden Prozessen des Reichspropagandaministeriums in Zusammenarbeit mit dem Landesverbund der nordwestdeutschen Zeitungsverleger vereinbarten Tagung sprach nach Begegnungen mit dem Pressesekretären der Landesstelle Porta Westfalica Pömerberg über Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse SS-Gruppenführer Wilhelm Weiß über

#### Tagesfragen der deutschen Presse.

Er ging bei seiner Ansprache von der Art aus, die er an der deutschen Presse und im nationalsozialistischen Pressepolitik vor allem im Auslande geführt wird. Es sei in ausländischen Zeitungen wiederholzt zu lesen, dass es der deutschen Presse nicht mehr möglich sei, eine objektive Meinung zum Kriegsrecht zu bringen. Zur charakteristischen Bedeutung dieser Behauptung bestätigte Pg. Weiß mit der bekannten Guernicahypothese, die der Vertreter des Reichenbachs über die angebliche Zerstörung Guernicas durch deutsche Bomber in die Welt gebracht habe. Deutschland hat bekenntlich diese greifbare Unwahrheit energetisch zurückgewiesen. Über Lemmingszug für die Auflösung von Pressefreiheit, die in gewissen außerdeutschen Staatsbüros herstellt, sei ein Schreiben des Reichenbachs, das in diesem Zusammenhang an den „Allgemeinen Beobachter“ gerichtet worden sei und in dem sich u. a. folgender Satz befindet:

„noch englischer Aufsatz hat der Roemer-Spoerri in Bilbao und der in Salamanca gleichzeitig die Pflicht, in seiner Weise die Unschuld der zuständigen Behörden auf beiden Seiten weiterzugeben, ganz gleich, ob diese Pflicht seinen eigenen privaten Ansichten entspricht.“

Der Roemer glossierte diese Erklärung in frischer Weise zunächst mit dem Hinweis, dass es einmal eine Zeit gegeben habe, in der die englische Presse noch nicht die Verpflichtung geführt habe, „objektiv“ die Ansichten beider Seiten ihren Lesern bekanntzugeben. Das war damals im Weltkrieg, als Deutschland gegen eine Welt von Feinden, aber zugleich auch gegen den gewaltigsten Verleumdungsfeldzug

hinterlegen, dass die Welt jemals erlebt habe. Zustand oder, besser, der Krieg, sei es jede Interessen, doch das Reichenbach in dem Augenblick eine belohnte Verpflichtung zur Objektivität zu haben glaubt, in dem es darum geht, die europäische Realität vor der Bevölkerung durch den Propagandisten zu stellen.

Der Leiter des Reichsverbandes bei Deutschen Presse galt in diesem Zusammenhang noch die Fortsetzung eines formellen Dokumentes der öffenen erklärte, dass ihm selbst eine entsprechende Presse Lieber wäre als eine „nefelle“. Dieses Dokument zur entlockten Presse ist die beste Rechtfertigung für die nationalsozialistische Presseform und für die deutschen Gewerkschaften,

die die Erfahrung und die Idee in den Vordergrund der Pressearbeit gesetzt haben.

Der Nobert behandelte im weiteren Verlauf einige Fragen der praktischen Pressearbeit. Er forderte erneut von den Zeitungen journalistische Initiativ, die gefährdet werden müsse, während preisfeste Gültigkeit im Interesse eines wahren nationalsozialistischen Empfanges der deutschen Presse geschaffen werden müssen. Auch der Journalismus sei eine Kunst, die sorgfältig gepflegt werden müsse.

Pg. Weiß behandelte darauf Fragen des journalistischen Nachwuchses. Die Ausbildung in der Reichsakademie werde systematisch noch praktischen journalistischen Grundlagen durchgeführt. Sie diene der Förderung des journalistischen Niveaus der Zeitungen sowie der Heranbildung des Standesbewusstseins der deutschen Schriftsteller.

Hauptmann Weiß beschreibt seine Maßnahmen mit der Hoffnung, dass die deutsche Presse heute schon mit Stolz auf die Leistungen der letzten Jahre zurückblicken kann. Denn die deutsche Presse habe mit Erfolg dazu beigetragen, dass der nationalsozialistische Staatsaufbau so ruhig und so wichtig habe durchgeführt werden können. Die deutsche Presse lebt! Und darum hat sie auch eine Zukunft. Pg. Weiß schloss: „Wir wollen in diese Zukunft hineinmarschieren mit der Idee Adolfs Hitlers im Herzen, aber und vor uns aber die Robe des neuen Reiches!“

## Ausflug in London

Die Bevölkerung bis heute früh auf den Beinen.

### Die ersten Filmmaßnahmen laufen

London, 13. 5. (Funksp.) Das große Volksfest der englischen Königskrönung ist zu Ende. Trotz dem schlechten Wetter und der zeitweiligen Regenschauer feierte die Menge noch bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Donnerstags unter freiem Himmel und die Straßen und Plätze boten ein Bild ausgelassenen Treibens. Das Zentrum war für den Fußverkehr abgesperrt, so dass die Massen steile Böschungen und sich zwängen auf den Straßen vergnügen konnten. Singend und jubelnd und mit Lärminstrumenten aller Art versetzen, zogen sie durch die Straßen. Impressionen Kapellen und Straßenmusikanten spielten zum Tanz auf, an dem sich arm und reich, Zivilisten und Soldaten, alte und junge Deutsche beteiligten. Als besonderes Jubelndanks hatten die Behörden gestattet, dass die Stehbierhallen, die sonst schon um 11 Uhr abends geschlossen werden, bis Mitternacht geöffnet blieben, während in zahlreichen Hotels und Gaststätten noch die ganze Nacht gefeiert wurde.

Die Polizei ließ dem Treiben freien Lauf und nur in vereinzelten Fällen waren berittene Polizisten zum Einschreiten genötigt. Viele Bühnentheater waren bis 4 Uhr morgens geöffnet und zeigten die Filmaufnahmen von der Krönungsfeierlichkeit.

Auch in den Provinzen bis in die entlegenen Städte und Ortschaften wurde der Krönungstag durch große Volksfeste abgeschlossen.

Auf den Hügeln und Berggipfeln in ganz England und Schottland wurden Freudenfeuer entzündet und Feuerläufe bewegten sich durch die Straßen und Städte. In einigen Städten wurden ganze Dächer auf einem öffentlichen

Platz gebraten und das Fleisch an die Bevölkerung verteilt.

### Protest in Dublin

Wiederherstellung der irischen Republik verlangt.

Um Vorabend der englischen Königskrönung kam es in Dublin zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und irischen Republikanern, die trotz eines vom irischen Justizminister erlassenen Verbots Protestkundgebungen gegen die Krönung veranstalteten. Die Kundgebungen waren mit folgenden Worten angekündigt worden: „Widerstand, um die Krönung eines englischen Königs von Irland abzulehnen und die sofortige Wiederherstellung der irischen Republik zu verlangen.“

Obwohl grobe Polizeiaufgebote in der Stadt zusammengezogen worden waren, versuchten die Republikaner an verschiedenen Stellen Kundgebungen zu veranstalten. Als die Polizei einschritt, kam es an mehreren Plätzen im Stadtinneren zu Straßengeschichten, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Die Polizei war verschiedentlich genötigt, Schüsse über die Köpfe der Menge hinweg abzugeben und mit dem Gummiknüppel vorgehen.

Der irische Landtag, in dem die Aussprache über die neue irische Verfassung stattfand, war von einer dichten Polizeiabsperrung umgeben. Vermerkend ist es, dass die Aussprache über das Gesetz, durch das praktisch die Oberherrschaft der englischen Krone über Irland abgeschafft und der Freistaat zu einer Republik erklärt wird, am Krönungstag fortgesetzt wurde.

### Erschütternde Aussage einer Mutter

Die Mutter eines begabten Jungen, den sie als Arbeiterwitwe zusammen mit ihren vier Töchtern aufzieht mit der Arbeit ihrer beiden Hände, erzählt schaudernd: „Der Junge kam aus dem geistlichen Stift und erklärte, nicht Priester werden zu können — „Ich wollte nicht auch ein so verderbter Priester werden wie Krebs“. Hatte vorher dieser Junge ausgesagt, ihm den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen“, führt die Mutter fort, „aber ich konnte es natürlich nicht. Da sagte er zu mir: „Dann lasse ich zu Krebs!“ Es kann wie ein Verlust sein, aber darüber kann ich nichts machen, ich riet ihm zu, zu dem gutigen hochwürdigen Priester zu fahren, von dem ich hoffe, dass er meinem Jungen weiterhelfen kann.“

In der abgezweigten Art schwärzt Krebs

das geistliche Feld. Entschiedlich schreckt und die Einzelheiten der Kindergärten. Als er wiederum, hatte er sich den Kaiser angesehen und unter dem prächtlichen Staatsanzug sah für seine Schulschüler vorbereitet, so saß ein Angeklagter auf, es ist unklar, was aus dem Gericht kommt. An einem Tag auf das Gericht die Verhandlung abbrechen: „Ich habe vorläufig genug“, erklärte der Staatsanwalt, und der Vorsitzende schreibt mit dem Worten: „Ich auch.“ Zu doch steht Gericht und Richter der Teil in der Reihe.

Das Treffen Krebs war detektiv, dass alle möglichen auch in der höchsten Offenbarkeit Gerichte auszuhalten begannen. Im Prozess wurde ein Zeuge gefragt, warum er diesen Gericht nicht nachgegangen sei. Er antwortete, er habe sich nicht denken können, dass ein Briefsteller so etwas tun kann.

Als die Staatsanwältinfragte Rücksichten, habe Krebs zu ihm selbst gesagt: „Na, wie sind ja keine Staatsanwälte!“

Wer sich über etwas lustig mache, der könnte doch unmöglich selbst ein „Grauselmaler“ sein.

Krebs ist einer gewesen. Er war auch durchaus bewusst, welche Verbrechen er auf sich lud. Das geht auf seinem Gesicht deutlich hervor. Aber so tief verzweigt war er selbst, dass ihm weder sein heiliger Stand, weder sein geweihtes Gewand, noch selbst die Sakramente seiner Kirche helfen waren. Ein Katholik, der als Zeuge verhört wurde, da seine Straftaten schon verjährt waren, glich an, als Krebs mit seinen Täterschaften begann, habe er anfangs abgewehrt und habe darauf hingewiesen, dass er dies bei den bevorstehenden Obertribunale beklagen müsse.

Krebs habe ihm damals einfach den Beifall abgenommen mit den Worten: „Ich war der, dann ist die Sache erledigt.“

So hat auch dieser Prozess wieder gezeigt, wie notwendig es war, dass der nationalsozialistische Staat mit fester Hand zugreift, um diejenigen zu entlarven, die den Briefsteller zur Tarnung ihrer Verbrechernatur missbrauchen.

### Explosion vor der Stichflamme

Die Unterforschung der „Hindenburg“-Katastrophe.

Der „Hindenburg“-Ausdruck, der am Dienstag wegen der Trauerselte seine Ursachen unterbrochen hatte, nahm am Mittwoch wieder die Vernehmungen der Zeugen wieder auf.

Leutnant Thaler, der die Landungsmannschaft beschäftigte und im vergangenen Jahr als Beobachter der amerikanischen Marineflieger eine Fahrt des „Hindenburg“ mitmachte, sagte aus, dass die erste Stichflamme ungefähr zwei Meter breit und drei Meter hoch gewesen sei. Der Zeuge ist der Ansicht, dass der Stichflamme eine Explosion vorausgegangen ist, die sich unmittelbar vor der Höhenflotte und etwa oberhalb der Gangschüsse des Luftschiffes ereignet haben müsse. Thaler bezog, dass die Landungsmannschaften trocken waren, also keinesfalls als Leiter für statische Elektrizität dienen konnten. Auf Befragen erklärte er, dass er von einer Spülung bei den Heckmotoren nichts bemerkte habe.

Das New-Yorker Polizeipräsidium hat gleichzeitig bekanntgegeben, dass ein Untersuchungsbüro drei seiner besten Detektive zur Verfolgung gestellt habe, die sämtlich Spezialisten für Explosivstoffe seien. Die Detektive haben den Sonderantrag erhalten, festzustellen, ob Sabotage bei der Katastrophe eine Rolle gespielt hat.

### Hochherzige japanische Spende

für die Hinterbliebenen des Luftschiffunglücks.

Die japanische Wohltätigkeitsstiftung Kasada hat in Tokio 5000 Yen eingesetzt, die sie der deutschen Reichsregierung als Spende zur Verfügung gestellt hat, um sie den Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Luftschiffes „Hindenburg“ ums Leben gekommenen Personen zukommen zu lassen. Dem Gesandten Kasada der Wohltätigkeitsstiftung der Bank der Reichsregierung drücklich übermittelt worden.

### Marseiller Königsmünder wieder am Werk

Pariser Sicherheitspolizei untersucht geheimnisvolle Attentäterspuren.

Die Verhaftung eines der engsten Mitarbeiter des faschistischen Terroristischen Namens Stephan Marusitsch, der bald eine zweite Verhaftung eines bisher noch nicht namentlich benannten Mitbündens folgte, hat die französische Sicherheitspolizei augenscheinlich auf die Spur eines geheimnisvollen Attentäterspuren gebracht. Die französische Polizei, die mit Rücksicht auf die Londoner Krönungsfeier und die Weltanschaltung eine starke Überwachung sämtlicher Bereichen durchführte, hat bei den beiden Verhaftungen nicht weniger als neun Höllemaschinen gefunden.

Die Pariser Presse fragt nun, ob neue Attentate der kroatischen Terror-Organisation auf französischem Boden vorbereitet werden sollen und weiß dabei auf den beweisenden Befund des Präsidenten Paul von Hindenburg hin. Der Mann, bei dem die neuen Namen gefunden wurden, ist im Hause eines argentinischen Kaisers, der auf den Namen Francisco Suarez lautet. Seine wichtigsten Personen sind jedoch noch unbekannt.